

**Zeitschrift:** Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur  
**Herausgeber:** Bund Schweizerischer Frauenvereine  
**Band:** 28 (1946)  
**Heft:** 12

**Heft**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 10.01.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Schweizer Frauenblatt

**Honorearpreis:** Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 1.60 halbjährlich Fr. 0.90 Auslands-Abonnement pro Jahr Fr. 16.— Einzelnummern kosten 20 Rappen (Schilling) auch in sämtlichen Bahnhof-Kiosken. **Honorearpreis-Einsparungen auf Postgebühren** Konto VIII b 58 Winterthur

**Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizer Frauenvereine und des Schweizerischen Zivilen Frauenhilfsdienstes**

Verlag: Genossenschaft "Schweizer Frauenblatt", Zürich  
Anfertigungs-Annahme: August (Bis St.-G., Godefridstrasse 64, Zürich 2, Telefon 27 29 75, Postfach-Konto VIII 12433)  
Administration, Druck und Expedition: Buchdruckerei Winterthur AG, Telefon 2 22 52, Postfach-Konto VIII b 58

**Organ für Fraueninteressen und Frauenaufgaben**

**Insertionspreis:** Die einseitige Zeile meterlang oder auch deren Raum 16 Rp. für die Schweiz, 30 Rp. für das Ausland. **Reklamen:** Schweiz 45 Rp., Ausland 75 Rp. **Schiffrezepte:** 60 Rp. / keine Verbindlichkeit für Placierungsvorschläge der Inserate - Inseratenabschluss Montag abend

## Frau und Staat

Der Staat kann als Wert des Menschen den Frauen nicht vollkommen fremd sein; die Frage ist nur, ob das tiefste Wesen der Frau vom Staate berührt werde. Das Verhältnis von Mensch und Staat hängt mit der Zwecksetzung des Staates zusammen; je nach dem, was die Menschen zum obersten Zweck des Staates machen, ist ihr eigenes Wesen mehr oder weniger in dem Staate verbunden. Zum Staat ist der Mensch in dem Wesen menschlich untergeordnet ist und notwendig zusammenhängend sein muss, haben die Frauen keine tiefere Beziehung; jeder Mensch ist lediglich an ihren biologischen Funktionen interessiert; das höhere seelische Leben der Frauen kümmert ihn nicht. Ganz anders gestaltet sich das Verhältnis von Mensch und Staat, wo Schutz und Förderung echten Menschentums zum obersten Zweck gemacht wird. In diesem Falle können Ethik, Religion, Kultur zu aufbauenden Kräften der öffentlichen Gemeinschaft werden; der Staat wird zum Wohlfahrtsstaat, zum Kulturstaat. In diesem Staat kann und muss jeder sittlich und geistig gesunde Mensch mitwirken; in diesem Staate ist die Mitarbeit der Frauen nicht nur möglich, sondern sie ist Pflicht.

reden muss, wo der Wirkungsbereich grundsätzlich auf einen engen Kreis beschränkt wird. Teilnahmefähigkeit und Hilfsbereitschaft lediglich gegenüber der eigenen Familie liegen in verdächtiger Nähe zu einem kollektiven Egoismus und damit zu einer echter Mütterlichkeit geradezu entgegengesetzten Haltung. In allen Zeiten haben mütterlich empfindende und handelnde Frauen ihre Hilfe einem größeren Kreise zuteil werden lassen. Wer wollte eine Mutter die Liebe zu ihrem eigenen Kinde glauben, wenn sie andere Kinder hungern und leiden sehen könnte, ohne zu helfen? Die Geschichte zeigt uns stets dasselbe Bild: wo Not war, da haben Frauen eingegriffen. Daraus erwuchs die soziale Tätigkeit der Frauen in früheren Jahrhunderten: Klosterfrauen sorgten für Arme, Kranke, Alte, für Waisen, Verlassene, Bedrängte; Mütter und berufstätige Frauen schufen soziale Werte, dem Land in mannigfacher Gestalt zu heuern, sie gründeten Spitäler, Krankenpflegerinnen-Schulen, Erziehungs- und Bildungsanstalten, gemeinnützige Vereine zur Erfüllung mancherlei besonderer Aufgaben.

Wer könnte übersehen, daß es gerade der tiefste Ausdruck der Frauenliebe, die vielgeprüfte Mütterlichkeit ist, die die Frauen zum Wirken in immer größeren Kreisen gedrängt hat, die die Frauen schließlich auch in die öffentliche Tätigkeit einbezieht? Eine ganze Reihe sozialer Aufgaben, die die Frauen jahrhundertlang erfüllt haben, sind nach und nach vom Staate übernommen worden; so im Armen- und Fürsorgewesen, im Ge-

lundheits- und Erziehungswesen. Wohl gibt es immer noch alte und immer wieder neue soziale Aufgaben außerhalb des Staates, die der Lösung harren. Die Arbeit geht nicht aus, und die Frauen sind initiativ und aktiv geblieben. Aber so viele Hilfswerke der Frauen tragen den Charakter von Fiktion und Stützwert, weil die nötigen Mittel und die Kompetenz zu zweckmäßigen Maßnahmen fehlen. Eine sittlich und geistig vollentwickelte Frau leidet darunter, daß sie der Not und dem Elend nicht von Grund auf, in umfassender und dauernder Weise abhelfen kann. Wohlthätigkeit ist passiv, Friedfertigkeit höchstens eine oberflächliche Seele. Nur auf wertvolle Art und weisere Weise will ein edles Mutterherz helfen. S e h e n d i e L i e b e hat Pessimist diese mit Überlegung wirkende Güte genannt.

Diesem edlen Frauenliebe Wesenszug bietet der Staat ein unergründliches Wirkungsfeld dar: Soziale Gerechtigkeit, Volkswirtschaft, öffentliches Erziehungs- und Bildungswesen, Kulturpolitik, Rechtspflege müssen einerseits die veränderten Lebensbedingungen immer wieder neu angepaßt, andererseits mit den Forderungen echten Menschentums in Beziehung gesetzt werden. Auf allen diesen Gebieten sind dringliche Aufgaben zu lösen, es sei denn, man wolle zuwarten, bis eine Katastrophe Wertvolles und Faulen untergeschlechtslos gemalt zum Vorschein bringt! Wenn wir am Aufbau und an der Erneuerung der menschlichen Gemeinschaft fruchtbar mitwirken wollen, dann müssen Männer und Frauen gemeinsam Hand an Werk legen. Die besten Kräfte der Frauen, die der Mütterlichkeit, dürfen vom Staate nicht ungenützt liegen gelassen werden.

Emilie Hohbart

## „Unser Weg“

Schlusswort, gesprochen an der Abschluss-Lagung des Schweizerischen Zivilen Frauenhilfsdienstes in Bern, Mittwoch, den 6. März 1946 von der Zentralpräsidentin, G. Haemmerli-Schindler, Zürich, und Frau Dr. Bek, Präsidentin des Katholischen Frauenbundes (geürzt)

### 1. Frau Haemmerli-Schindler:

Es ist mir innerstes Bedürfnis, Ihnen allen am Schluss unserer heutigen Lagung von ganzem Herzen zu danken. Die Arbeit in Ihrem Kreise war für mich ein großes und unergiebliches Erlebnis. Dann sagen möchte ich vor allem den anwesenden und den leider aus zwingenden Gründen abwesenden Mitgliedern unseres Zentralrates für all das, was ich von Ihnen habe lernen dürfen, und insbesondere für das Vertrauen, welches sie mir als einer der Jüngeren und Unerfahrenen immer wieder bewiesen haben. Ohne diese Worte haben wir uns verstanden, und durch all die Jahre hindurch in schönster Harmonie miteinander gearbeitet. Wenn mit heute die äußeren Bindungen gelöst sind, so werden die inneren trotzdem weiterbestehen.

Überall hat die gemeinsame freigelegte Arbeit große und kleine Gruppen von Frauen zusammengeführt, welche ohne diese Gemeinschaft viel-

leicht nie miteinander in Berührung gekommen wären. Wertvoller Kontakt ist dadurch zwischen den verschiedensten Kreisen zustande gekommen. Wenn wir zurückdenken an die vergangenen Jahre, so müssen wir staunen und dankbar anerkennen, daß gerade die Schweiz in der Zeit und der Verantwortung unter Leben reich und fruchtbar gestaltet haben. Wunderbar sind wir geführt und bewahrt worden auf einem Weg, den keines von uns vor sechs Jahren hat übersehen können.

Heute stehen wir am Ende dieses Weges, aber nicht am Ende unserer Verpflichtungen. Wir lösen die Organisation des Zivilen Frauenhilfsdienstes auf, weil unsere Arme demobilisiert worden ist, und weil die wirtschaftlichen Verhältnisse in unserem Lande wieder normaler werden. Es war ja beabsichtigt, neben all den bestehenden, bewährten Frauenorganisationen eine neue, bleibende aufzubauen. Sollte unser Land aber in absehbarer Zeit neuerdings bedroht, und unsere Männer

zum Arbeitsdienst aufgerufen werden, so ständen auch wir Frauen wieder geschlossen neben ihnen. Heute müssen wir uns mit dem Morgen und Liebermorgen beschäftigen, denn wohl niemand unter uns gibt sich der Illusion hin, er könne sich nur ganz in sein Privatleben zurückziehen und dieses werde sein wie ehedem.

Die lokalen gemeinnützigen Werke suchen neue Kräfte um ihre Aufgaben weiterzuführen. Das Schweizerische und das Internationale Rote Kreuz, die Flüchtlings- und die Rindwarmerkrankheit, die Zentralen und unzählige mehr warten nur darauf, daß die Frauen des Zivilen Frauenhilfsdienstes jetzt aktiv in ihre Reihen treten werden. Jede Einzelne von uns wird sich in nächster Zeit vor Zersplitterung in allzu viele kleinere Aufgaben hüten müssen. Noch größer aber als die Gefahr materieller ist diejenige geistiger Zersplitterung! Ist es nicht, als hätten uns heute schon die guten Geister verlassen, welche unter Volk geehrt haben, solange es von außen bedroht war? Jetzt heißt es Augen und Ohren offen halten und darüber nachdenken, daß wir nicht in die wankende Röhre, die bei jedem Windstoß ihre Richtung ändert, innerer Feinde sind unter Umständen gefährdeter als äußere!

An unserer früheren Jahresversammlungen haben wir uns darüber Gedanken gemacht, daß wir Schweizer die eigentliche Prüfung noch nicht hatten bestehen müssen. Für ein Jahr nach unserer letzten Jahresversammlung sind die Waffen in Europa, und wenige Monate später auch im Osten, niedergelegt worden. Seither glaubt sich der Großteil unserer Bevölkerung in Sicherheit. Wir können an diese Sicherheit nicht glauben und fragen uns im Gegeheim, ob die Bewährungsprobe für uns nicht erst jetzt beginnt? Die Erfahrungen der letzten Wochen haben mit erschreckender Deutlichkeit gezeigt, wie wenig es braucht, um in unserem Volk Misträuen und Haß zu jagen und damit die klare Sicht zu verwischen. Sehen wir über die Grenzen hinaus, so ist es überall dasselbe. Man kann sich des Eindruckes, — ich möchte lieber sagen der Überzeugung — nicht erwehren, daß Menschenträfte nicht mehr genügend zum Wiederaufbau der Welt. Wer das Geschehen der letzten Jahre und die heutigen Ereignisse in großen Proportionen zu sehen versucht, und wer an die Prophezeiungen der Bibel glaubt, der weiß, daß es sich nicht nur um einen Kampf zwischen Menschen handelt, sondern um den Kampf zwischen göttlichen und dämonischen Mächten. Dieser Kampf ist auch heute nicht beendet!

Ich würde es nicht wagen, Ihnen in der letzten Stunde unseres Beisammenseins dieses düstere Bild vorzuführen, wenn ich nicht auf ein zweites, um viel helleres hinweisen dürfte: Je tiefer wir davon überzeugt sind, daß uns die eigenen Kräfte fehlen um wahrhaft zu helfen am Aufbau einer Welt der Liebe und des Vertrauens, desto intensiver suchen wir nach der Quelle, an welcher wir diese göttlichen Kräfte schöpfen dürfen.

„Im Namen Gottes des Allmächtigen!“ Diese Worte haben unsere Vorfahren an den Anfang unserer Bundesversammlungen gesetzt. Sie wußten, daß ohne göttliche Hilfe kein fester Grund gelegt werden kann. Gott gebe, daß diese Worte nie aus unserer

Wer den Staat so betrachtet, muß die Aufstellung der Schweizerfrauen vom politischen Wirkungsfeld als schwerwiegenden Mangel beurteilen; er muß das geringe politische Interesse einer großen Anzahl von Schweizerfrauen als Auswirkung einer wesentlichen Lebensaufgabe empfinden. Gegenüber dem Versuch, die mangelnde Anteilnahme weiter Frauenkreise am öffentlichen Leben durch das besondere weibliche Wesen zu begründen, ist Vorzicht sehr am Platze. „Frauliches Wesen“ wird sehr oft aus engen, subjektiven Beharrnissen und Geschichtswinkeln heraus konstruiert, nicht aus Menschenkenntnis und weitem Blickfeld gewonnen. Praktische Erfahrungen und historische und physiologische Forschungen zeigen uns eine Mannigfaltigkeit von Frauentypen, in denen familiäre menschliche Anlagen und Fähigkeiten betreten, aber verschieden entwickelt sind. Wenn nach Wesenszügen gefragt wird, die fast allen Frauenidealen zugehört, so treffen wir die Züge der Feinsinnigkeit, der Feingebühigkeit, der Verfeinerung, der Zügelhaftigkeit, der Verfeinerung, der Zügelhaftigkeit, der Feingebühigkeit. Es sind die Wesenszüge, die man im Symbol der Mütterlichkeit zusammengefaßt hat. Die nachfolgende Lebenslage, diese Jüge zu entwickeln, das Verhältnis der Mutter zum Kinde, ist zum symbolischen Ausdruck geworden. Es geht aber um Gefühls- und Geisteszustände, wenn daraus die Beschrankung des Mitgefühls und der Sorge für die eigene Familie abgeleitet wird. Echte Mütterlichkeit reicht für all jene hilfsbedürftigen Wesen, zu allen Zeiten und Schwachen, zu Kindern und Alten, zu Kranken und Hochalderen, zu Geschädigten und Unglücklichen. Das Mitgefühl mit Elenden und Leidenden aller Art ist so wesentlich für echte Mütterlichkeit, daß man von unentwidelter Mütterlichkeit

Nachdruck verboten

## Im Spiegel des Alters

Roman von Liza Wenger

Mohr-Verlag, Conzett & Huber, Zürich

### Tante Bijettes Brautwäچه

Endlich war die Brautzeit Tante Bijettes zu Ende gegangen. Der fremde Onkel war oft mit ihr zu uns gekommen. Es gelang ihm nicht, uns Kinder als Braut zu gewinnen. Er sei tiefen Lieber Mann, behauptete ich und wurde für diesen Auspruch gelobt. Ich befehle künftig meine Weisheit für mich, aber meine Gefühle liegen sich nicht überreden. Ich war davon überzeugt, daß er Tante Bijette nicht liebe, wie wir sie liebten.

Es hatte in den beiden Monaten ihrer Brautzeit zwölf wundervolle Stunden gefüßt für ihren Verlobten, wie es damals Sitte war. In jedem Monat wurde eines fertig. Zarte Girlanden schlangen sich herüber und hinüber, seine Wärmungen waren beglückend gefüllt, er hobene Köstlein lugten aus winzigen Blättern. Es war, als habe Tante Bijette das Herz ihres Liebsten ganz mit Blumen umspinnen wollen. Mein Respekt und meine Liebe zu Tante Bijette, Bijettes, Bijettes, Bijettes — die sie hieß alle Tage anders — flog ins Ungemessene. O, Kinder finden die Engel in Menschengestalt ohne weiteres heraus und sicherlich auch die Teufel. Aber dann schreien die Großen Feter und dro-

hen mit den Pfoten: Böses Kind, was weißt denn du? Und meistens, allermeistens haben die Kinder recht. Und wenn Hunde reden könnten, hätten sie auch recht. Und wenn schnüffeln mit ihrem feinen Instinkt den guten Menschen heraus, leblos ihn, fürchten sich nicht vor ihm, lassen sich streicheln und knurren nicht. Und geknurren aber: Den Hund möchte ich sehen, der den Bösen nicht anfleht. Aber wiederum heißt es: Plut, du böser Hund, du wildes Tier, plüt, schäm dich, Fort in dein Hundsgewand und den Hund geht und schmeißt nach Wunderart und denkt: Wart nur, herr, wart nur, du wirst es schon noch erleben!

Tante Bijette hatte große Wäچه. Auf der grünen, goldgepressten Wäچه nebenan stand das große Wäچه das Bürgerpitales, und Großmutter hatte das Recht, alle ihre Wäچه dort belagern zu lassen. So wurde denn die ganze, blütenweiße Brautwäچه von den Mädchen hinübergeleitet. Auf dem letzten Korb stand schwandend und nidend ein schöner Hortentienstock, den die drei Wäچهherren der Braut gepreßelt, wie es sich üblich und gehörte. Dafür standen oben im Platzimmer drei mandelgeschmollene Gugelhupfe, die die Frauen abends nach Hause nahmen und mit guten Weinchen für Braut und Brautgämen verzehrten.

Und nun begann das fröhliche Treiben, das bei einer Jahrsbräutigam im vorigen Jahrhundert vor sich ging. Es flatterten die vielen Dübende von Bettbüchern und damalenen Mächtigern an der Beine. Es flatterten im Wind Hunderte von Handtüchern und Mächtigern. Es wehten die zwei-, dreihundert Paar weißer Strümpfe der Familie — eine Braut mußte

sich mindestens sechzig Paar Strümpfe gefrickt haben — hin und her, es blähte sich stolz die Leibwäچه, es schämten sich und hingen hinter dem Haus die maroden, die abgelegten, die böden und zerrissenen und verlegenen Stücke des Haushaltes und es hingen auf der ersten Beine, nach der vielbegangenen Straße zu, die herlichen, geflickten Hemden, Zeugen von Zante Bijettes Liebe, Freizit und Geschicklichkeit, eines neben dem anderen. Es duftete nach frischem Fett, nach Sonne und alle die Hemden und Hösen, die indigenen Kleidchen, die Mäntelchen und Tischelchen wehten und plauderten mit dem Windlein. Das sich herzugemacht und nun höchst beim Trocknen mitnahm. Alles flatterte und wollte sich halten, jagte sich und erwiderte sich nie, und die ganze Beine tanzte und slog auf und ab und schnellte die kleinen Klammern auf Gras und wehte die großen ernsthaften Zücher eines über das andere.

Und zwischen allem dem weißen Zeug gingen wohlgenut die Frauen und Jungfrauen auf und ab, nahmen Trodens herunter, trakteten die Leinwand, die Tischtücher, hingen Raffes auf und kamen von einem Aufstapeln zum andern, bis sie sie alle beacht und dafür gelobt hatten, daß sie so treulich das bunte und weiße Gemimmel festgehalten und gebändigt.

Mitten im Morgen hielt die kleine Wäچهgemeinde ihre freie, schmuckhafte und fröhlich erwartete Mahlzeit ab. Auch mir Kinder ließen uns den Käse, den Gugelhupf, das warme weiße Brot, den Kuchen und Raffes, wohl auch den Wein — man hielt damals den Wein für stärkend, für einen Wohltauer — und

Strop schmecken und freuen uns des Ferienlages zu Ehren von Bijettes großer Wäچه.

Am ersten und zweiten Tag war alles getrodnet. Am dritten wurde zusammengefaßt und eingepackelt, auch talandiert. Am vierten plättete man, auch am fünften und sechsten, und während der darauffolgenden Tage sollte die ganze weibliche Familie samt Brautbrünnen und Wäچه hängen lassen. Die wenn Sommerabend aufgelassen wären, so rauschte es von fröhlichem Gespräch um das Häuschen, und es flog Lachen zum Himmel, es schallte lautes Singen über die Wäچه.

Heiß und glatt fuhren fahsend die Eisen über die glatten Pfäden, und es glühten die Wäچه im Feuerofen. Hochauf türmte sich die fertige geglättete Wäچه, sorgfältig an der Sonne ausgebreitet, und Korb um Korb füllte sich mit weißer und farbiger Leinwand und weißer flaumiger Wolle. Lieber Raat! Hängen die Eisen auf den Steinplatten, als Kerne, noch einmal alles überblickend, das Haus verließ. An der Nacht machten wir schlüssig auf Tagelied und rotbuchsleuchtet vor unser Zimmer, und zum offenen Fenster herein rauschte und brauste es und flüsterte beschönigt. Türen schlugen zu, Tritte hallten die Treppen hinunter, Rufe schritten durch die Nacht: „Feuer, Feuer, Feuer!“

Das Wäچهhaus und das Pfädenhaus branneten samt dem angebauten großen Holzschopf. Kerzengerade hing der schwarze Rauch gen Himmel und glatte Blumen schlängelten sich über das Dach. Unmöglich einzubringen. Die Tritte branneten, die hölzerne Stiege brannete und verkohlte schon. Die Fenster zergerann-



... ist in diesem wie in manchem anderen Falle... unter dem Stimmlich gefallen.

Die „Himmels“ Meise

Immer noch einer schweizerischen Volkszählung... nach mit einiger Spannung auf die neuen Zahlen...

Freie Eier, teure Eier

Dankbar für die gute Nationalerzeugnisse... die uns während all der schwierigen Jahre doch fast nie...

Erfahrungen mit dem kirchlichen Frauenstimmrecht

Mit Befremden habe ich die Eingabe der... in die Kirchenparochie des Kantons Zürich...

Das kirchliche Frauenstimmrecht erfreute sich in Basel...

Ernst's Spezial-Eierseifen advertisement with image of soap boxes and text: Hausfrauen wählen bei kleinen Kindern das Beste!

Tante Biette blieb beim Vater. Er sah wenig mehr...

Und bald darauf starb der Vater.

„Ich trage ein Kainmal auf bei Eime, Mutter.“ sagte Tante Biette...

„Was mar aber so wahrhaft fromm, so innerlich ergeben...“

Das Affentheater

„Dit denke ich an jenen letzten Nachmittage zurück...“

Der Frauenverein für alkoholfreie Wirtschaften Winterthur

Zum Jubiläum von Frau Marie Weber-Cuh... Winterthur hat Frau Marie Weber-Cuh...

Der Frauenverein für alkoholfreie Wirtschaften Winterthur... und ihrer ausgezeichneten Qualitäten gemiß...

„Diese, ihre Mütterlichkeit wurde vielen zum Segen...“

„kam man etwa das Argument zu hören, daß die Frauen...“

Die übrigen Gegenstände gleichen aus Haar... die wir in der heute laufenden Diskussion über...

„Dann, nachdem man der Frau so recht mit Befragen...“

Die Geschichte hat den Basler Gegnern des kirchlichen... Frauenstimmrechts...

Mutter kam und setzte sich still zu Großvater. Das... zarte...

„Was herrlich,“ sagte er, und ein glückliches Lächeln...“

„Ich kenne sie. Sie ist ganz und gar mein Eigentum...“

den sie die Tüchtigkeit des Kandidaten in Betracht... gezogen — bejammert sein: Gönning für den...

„Und nun das A l p e m e i n e F r a u e n k i m m e...“

„Nach ein Wort zur Frauenbeirragung, welche... die Wählerinnen als „ein Gefäß der Gerechtigkeit“...

„Doch ich von der Einführung des Frauenstimmrechts...“

Die Krebssterblichkeit in der Schweiz

Hinter der abshredenden Fallade dürre Statistik... verbergen sich oft interessante Einblicke...

Wie in den meisten anderen Ländern hat auch in der... Schweiz die Krebssterblichkeit im Laufe der letzten...

„Ich danke euch, liebe Kinder, daß ihr mich mitnehmen...“

wachsenden Anteil an allen Sterbefällen auf eine zu... nehmende Krebsgefährdung geschlossen werden.

Den absoluten Zahlen für die Schweiz ist nun zu... entnehmen, daß von den rund 6800 im Jahresber...

„Beim Mann, wie übrigens auch bei der Frau, ist... der Magentrebs der häufigste Krebs.“

„Durch all die erschreckenden Zahlen wird die Frage...“

„Wie in den meisten anderen Ländern hat auch in der... Schweiz die Krebssterblichkeit im Laufe der letzten...

Ausbildung von Kinder-Pflegekräften

Das Kinderheim Tempelacker in St. Gallen... nimmt je im Spätherbst und im Frühjahr eine Anzahl Schö...

Pfr. Dr. Jakobus Weidmann, St. Gallen

... der purpurroten und gelben Dahlien schwanke über

... der Unterart von leichtem Spott machte ihn aufpassen.

... der Unterart von leichtem Spott machte ihn aufpassen.

... der Unterart von leichtem Spott machte ihn aufpassen.

**Warum denn neidisch?**

Neid ist keine Tugend, — das wissen wir alle, und doch schreit sich diese hartnäckige menschliche Sünde bei der ersten besten Gelegenheit in unsern Alltag. Grund dazu in Stille und Fülle hier sind es die Pfaffen in Nachbars Garten, dort lacht die neue Toilette der Frau X., oder es glänzt das finanzielle Glück der Familie Joubert... Am allermeisten aber ertragen wir ganz ohne Neid das Schicksal des „aussergewöhnlich Begünstigten“, wenn es mit offensichtlichem „Geld“ zur Schau getragen wird. Auch das sogenannte „unerbiente Glück“ eines Mitmenschen pflanzt Neid in unser Herz! „Warum nur hat der andere mehr als ich?“ — „Er verdient es auch nicht besser!“ Oder: „Warum habe ich das nicht auch?“ Die Phantasie ist bei all diesen fälschlichen Ermahnungen und Regungen eine unfehle Sekretärin. Sie schmückt das beneidenswerte „Geld“ genau so üppig und romantisch aus, wie man es gerne sehen möchte, oder wie man es befürchtet. Ob, die neidischen Gefühle sind künstlich, sie führen unser bestes „Ich“ zu Mißgunst und Liebertreibung, zu Haß, Verachtung und Selbsthät. Dabei wissen wir meistens nicht einmal, ob die Dinge so sind, wie wir sie in unserer Phantasie sehen, und ob wir damit auch wirklich gutreden wären. Am Ende würde es eine Enttäuschung, denn der „Neid“, der dem anderen fehlt, muß nicht und lange nicht auch verfehlern.“ Das was dem Nachbarn, dem Mitmenschen brennt, würde uns vielleicht leicht bekommen, uns unglücklich machen oder uns fremd und unerkennbar sein. Wissen wir denn so genau, daß der andere sich des vermeintlichen Glückes oder Besten wirklich freut, ob er einen Augen oder Segen davon hat? Wir glauben es, weil wir es glauben wollen. Vielleicht aber mißgönnt wir dem anderen etwas, was der andere nur zum „Schein“ als Glück zur Schau trägt? Man kann es vernünftig betrachten wie man will, der Neid ist ein unheilvolles Gefühl, das jeder vernünftigen Grundlage entbehrt. Zu wenig wissen wir von dem tatsächlichen Wesen und Leben anderer, als daß wir ein Recht hätten, auf ihr scheinbares Glück neidisch zu sein. Und wissen wir denn, ob nicht auch andere uns um unser Los beneiden, das ihnen vielleicht beneidenswert erscheint? Diese Liebertreibung allein schon müßte uns eigentlich bewegen, dem würdigen Neid zu überwinden. Wie lächerlich ist doch im Grunde dieses „Neiden“, diese Bitterkeit, und dieses „Strebertum“ um Dinge, die uns einwillen nichts angehen, die nicht, oder noch nicht für uns bestimmt sind! Neid, Mißgunst und Egoismus sind auch gewiß nicht dazu angetan, den Boden für ein wirklich verdientes Glück irgendwelcher Art zu bereiten. Gutes Denken und Fühlen, Freude am Andern und mit den Andern, gerechtes Handeln und Distanz im Urteil über alles, was nicht „unser“ ist, erleichtert die Seele und gibt dem sehnüchtlgen Herzen seinen Frieden!

Adelheid Sprecher



Collection «Enquêtes», No. 33, Edition Uiles - Genève.

«Faux poulets de Georges Saint Bonnet». «Faux poulets» est le dernier succès de Georges Saint Bonnet, auteur de nombreux romans policiers publiés à Paris aux Editions du «Masque», de la «Griffe», etc. etc.

C'est un ouvrage fort bien écrit, pittoresque et très coloré. L'atmosphère dans laquelle se joue le drame n'est pas sans rappeler les meilleurs «Simpsons», C'est dire qu'il possède toutes qualités que réclament les lecteurs de romans policiers.

Collection «Amour et Vies», Editions Uiles - Genève.

«La maison fermée de Simone G. Rimbault». La maison fermée — Plaintes de femme sans maison — Soupirs vite réprimés — lueur d'espérance — Toute une tragédie morale se joue ici.

Tragédie à laquelle le talent de l'auteur nous fait participer avec une grâce et des couleurs telles que captives, nous allons d'une traite jusqu'au bout de cet attachant récit. Cet ouvrage a été écrit pendant l'un des périodes les plus tristes que la France ait dû vivre au cours de cette guerre.

Die Stenotypistin. Von Fritz Reuzinger. Fr. 1.50. Emil Desch-Berlag. Hier ist von der tüchtigen Stenotypistin die Rede, von dem, was man von ihr verlangt und wie man sie prüft. Die Broschüre ist sowohl für Arbeitgeber wie für Arbeitnehmer von großem Nutzen. Sie orientiert über die Ausmaß und Arbeitsleistungen der wichtigen Hilfskraft im modernen Bürobetrieb. Der Personal zu prüfen oder anzustellen hat, mer eine Stelle als Büchschreiberin, Stenotypistin oder Sekretärin sucht, wird diese Schrift schätzen.

Der Verkaufsleiter. Von J. R. Schiele, R. Grüninger, H. Wagner, R. Haymann. Fr. 4.50; Emil Desch-Berlag.

Was vier erfahrene Sachleute aus verschiedenen Branchen in jahrzehntelanger Praxis erprobt und erproben, wird durch diese Broschüre allen, die im Verkauf eine leitende Stellung einnehmen oder erreichen wollen, vermittelt. Aus dem Inhalt: „Die Planung im Verkauf“, „Der Verkaufsleiter als Mitgestalter des Angebotes“, „Argumente und Verkaufsprüfung“, „Der Verkaufsleiter als Chef“. Eine Zusammenfassung erstmalig in ihrer Art — die für viele Betriebe fruchtbar sein wird.

„Neues Leben“. Eine Monatschrift für gesunde, aufbauende Lebensgestaltung. Einzelheft Fr. 1.—, Jahresabonnement Fr. 10.—. Verlag „Neues Leben“, Thalwil, Sch.

Diese Zeitschrift wird sich sehr bald viele Freunde schaffen, denn sie steht auf einem beachtlichen Niveau. „Bereiten wir zum letzten nicht: Ein jeglicher Mensch findet — so er nur willig lüdt — in der eigenen Tiefe keine naturwidrige Erkenntnis...“ Schreibt Erich Scheurman im ersten Aufsatz „Neues Leben“. Es folgen Worte von Frank D. Roosevelt, die Ansprache in der ersten Stunde des Jahres von Hermann Hesse, eine wunderbare Abhandlung über die Förderung der Evangelien, „Liebe Deinen Nächsten wie dich selbst“. Ferner ist ein Aufsatz der „Charakter- und Selbstziehung“ gemeldet. „Halte jede Stunde fest: wenn du das heute recht ergreiffst, so wirst du von dem Morgen weniger abhängig sein“ ruft Seneca Lucilius zu. Berühmte Ratssprüche geben weiter die Gedanken über „Atem und Haltung“, „Entspannung bei sitzenden Berufen“, „Beweglich bleiben“, „Rund um das Essen“ usw.

**Veranstaltungen**

Ferien-Singwoche in Mosca-Ascona (in der Gela della Gioventù evangelica) vom 8.—13. April. Leitung: Walter Tappolet. Vormittags Singen, nachmittags kleine feinschmeckliche Gastereien. Pension und Kursgeb. Fr. 40.— bis 47.50, je nach Unterkunft. Auskunft und Anmeldung bei Tappolet, Zurichweg 19, Zürich 8.

Jüdisch: Saccum Club, Rämistr. 26. Montag, den 25. März, 17 Uhr: Guterliche Session. Aus dem „Jüdischen Romanistik“, Vortrag von Dr. Esther Obermatt. Eintritt Fr. 1.50.

Bern: Vereinigung Bernischer Akademikerinnen. Mitgliederversammlung Montag, den 25. März 1946, 20.15 Uhr, im Hotel Bristol, Schaufelgasse 10, Zimmer 14. Filmvortrag von Frau Margrit Schaffer, Sekretärin des Bernischen Akademikerinnenvereins. „Von Dunst ins Licht“. Ein Film über die Tätigkeit der Frauen, die während der Kriegsjahre in der Schweiz tätig waren. Um allen Mitgliedern zu ermöglichen, rechtzeitig zu erscheinen, beginnen wir erst um 20.15 Uhr.

Bronze: Montag, den 29. April 1946 wird unter neuen Mitgliedern Frau Dr. Celia Ruffinier, über die Monographie der Marienbilder zu uns sprechen.

Bern: Frauenfilmreissverein. Mittwoch, den 29. März 1946, 20 Uhr, im Hotel Bristol, 1. Stock: Vortragsabend. Die Stellung und Aufgabe der Frau im Internationalen Leben. Referenten: Herr Dr. H. Bauer, Sekretär, Basel; Frau Dr. E. Ragibow, Sekretärin an der Universität Bern.

**Radiofendungen für die Frauen**

sr. in der Sendung „Für die junge Mutter“ am Montag, den 25. März, um 13.30 Uhr, Frau Wally Wermann über „Mutter, Spiel mit uns!“ Unter „Mutter und probiers“ werden Donnerstag, den 28. März, um 13.30 Uhr, die Sendung: „Sof für Omenjahre — Schmieröffelchen — Ein Dessert“ behandelt. Freitag, den 29. März, um 17.45 Uhr, gelangen unter dem Motto „Blumen“ Gedichte von Leonie Beglinger aus St. Gallen zum Vortrag.

Redaktion Frau El. Studer u. Boumoms, St. Georgenstr. 68, Winterthur, Tel. 2 68 69.

Verlag Genossenschaft Schweizer Frauenblatt: Präzidentin Dr. med. h. c. Elise Jüßlin-Eppler, Kilchberg (Zürich)



**Unmöglich!**  
daß es noch Haushaltungen gibt ohne Dampfkochtopf „Securo“  
Damit kochen Sie zehnmal schneller.  
Wir liefern ab Lager!

**SCHWABENLAND & CIE AG ZÜRICH**  
Näscherstr. 44 Tel. 25 37 40

**SCHAFFHAUSER WOLLE**

**Schlör und Obi**  
SÜSSMOST

**Athenaeum**  
Heute wie vor 10 Jahren stellt sich die

Zürcher Mittelschule  
in den Dienst aller Volksschichten

Gymnasial-, Oberreal- und Handelsabteilung — Frauenbildungs- und Sekundarabteilung — Kunstseminar und Sekretärinnenschule

Referenzen und Auskünfte durch den Leiter und Inhaber der Schule

Dr. Ed. Kleinert, Zürich 8  
Neumünsterallee 1 — Telefon 32 08 81 / 24 78 88

**Wer seit Jahren ein süßes Verlangen unterdrückt**  
und der Rationierung wegen nicht in den vollen Genuss seiner gewohnten Toblerone kam, trinkt jetzt eifrig Tobler-Cacao, wohl wissen, bald auch wieder Toblerone ungeschmälert genießen zu dürfen. So schlürft man seinen Tobler-Cacao dankbar, mit jeder Tasse sein feines Aroma, seinen hohen Nährwert und seine Bekömmlichkeit aufs neue fühlend. Die Hausfrauen haben es wirklich leicht, mit Tobler-Cacao ihre Angehörigen zu begeistern, denn sie müssen nur genau darauf sehen, dass das gelbe Cacao-Päckli die Tobler-Plombe trägt. Das ist alles!

**J. Leutert**  
Spezialitäten in Fleisch- und Wurstwaren

Metzgerei Charcuterie  
Zürich 1  
Schützengasse 7  
Telephon 23 47 70

Filiale Bahnhofplatz 7  
Telephon 27 48 88

**Ferienwohnungen am See**

möbliert, gut belüftet, warme Kachel, ZWEIZIMMERLOKAL, 3-4 Betten, elektr. Küche, EINZIMMERLOKAL, 1-2 Betten, elektr. Küche. Herrliche sonnige Lage im Witznau, Garten, 40 m Badestrand. Dauermitler (6-8 Monate) bevorzugt. Offerten unter Chiffre J 6570 V an PUBLIZITAS BERN.

**INNENDEKORATION**

**Tapeten Spörrli**  
FISSELSTRASSE 6 ZÜRICH TEL. (051) 23 66 60

**Kleinkinder-Bekleidung und Baby-Ausstattungen**

sind in bester Qualität und in geschmackvoller Ausführung die Besonderheit des

**Babyhaus Hertha Sonderegger**  
Münsterhof 17 Zürich 1  
Fraumünsterallee 1 Tel. 23 50 20

**Der notwendige Teerraum**  
Mörktgasse 16  
**Gipfelstube**  
W. BEFFERS, SOHN  
ZÜRICH

**ORO**  
das altbewährte, feinste Koch Fett  
zum KOCHEN, BRATEN, BACKEN

Fabr.: Fied & Burkhardt A.-G. Zürich-Derliken

**Brautschmuck**  
Schleier und Haarnetze  
Nasen-Blumen  
**L. FRIED GÜBSE**  
ZÜRICH  
PETERSTRASSE 20 TEL. 20 60 70

Spezialwerkstätte für gediegene  
**Polstermöbel Vorhänge gute Bettinhalte**  
sparsam und vorzüglich Stoffauswahl

**G. Lugnbühl**  
Inneneinrichtung  
Rämistr. 38, h. Plauen  
**ZÜRICH**  
Telephon 82 78 28

Alle, wärschafte Wollstoffe werden durch  
**auffrischen, reinigen u. umfärben**  
wieder wie neu und sind im Tragen den Zellstoffen überlegen. Wir färben in allen Modellen. Wir reinigen Kleider, Teppiche, Vorhänge, Steppdecken etc. nach bewährten Trockenverfahren. Trouserkleider Innerst 24 Stunden. Prompt, vorzuziehen.

**Färberei Wädenswil**  
**Chemische Reinigung A.G.**

Tel. 95 60 58, Geogr. 1857

Filialen in Zürich: Dodenerstrasse 60 Tel. 25 30 41  
Seefeldstrasse 8, Tel. 32 25 66 Stockerstrasse 45 Tel. 23 24 81  
Goldbrunnentel. Tel. 25 85 72 Forchstrasse 92 Tel. 32 67 11  
Filiale in Luzern: Frankenstrasse 16 Tel. 041 21 50

**Ernst „Guets Brot“ „Feini Guetzli“**

Seefeldstrasse 119 Tel. 24 77 60  
Seefeldstrasse 212 Tel. 24 57 44  
Forchstrasse 37 Tel. 32 09 75  
Zollikon, Dufourplatz Tel. 24 98 49  
Tea-Room Bahnhofplatz 1 Tel. 23 12 72